

6

Ticker

Suche

Anmelden

ABONNEMENT

HOME

LIVE-TV

MEDIATHEK

WELTPLUS

BUNDESLIGA

CLUB

NEXT

POLITIK

WIRTSCHAFT

SPORT

F

MEHR

PRODUKTE

WELT+ Russlands Atomriese hat Europa in der Hand

vor 6 Min.

Karnevalsgesellschaft entschuldigt sich für Auftritt

vor 14 Min.

Philippinen werfen China Laser-Angriff vor

vor 23 Min.

Ein Schönwettersspieler wird seriös

vor 46 Min.

< | >

HOME » WIRTSCHAFT » Rosatom: Russlands Atomriese hat Europa in der Hand

WIRTSCHAFT

STELLENMARKT

GELD

MOTOR-NEWS

KARRIERE

DIGITAL

SMART LIVING

MITTELSTAND

WELT+

KEINE SANKTIONEN GEGEN ROSATOM

Russlands Atomriese hat Europa in der Hand

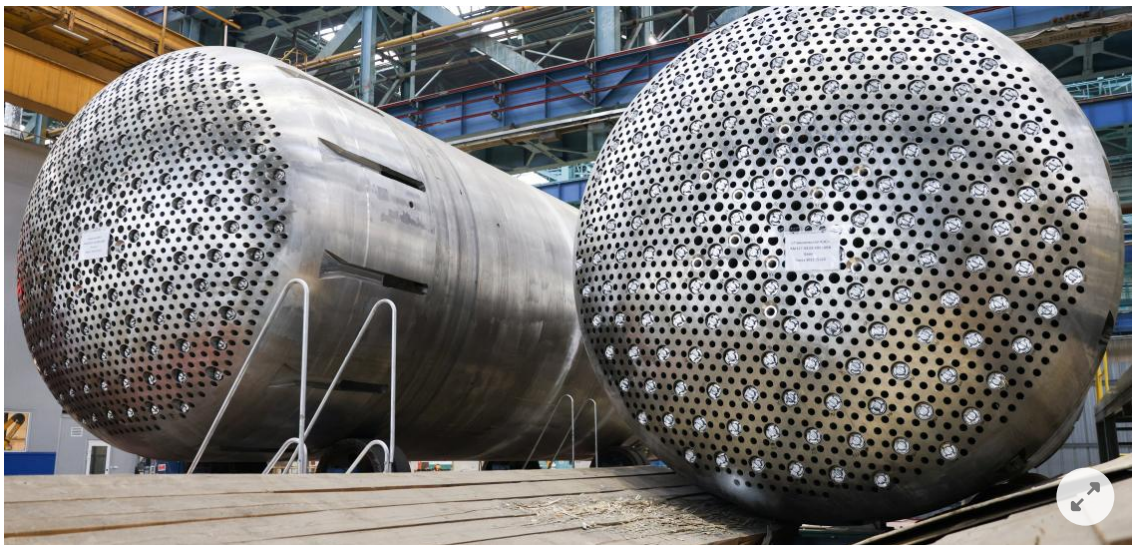
Stand: 09:34 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten

Von **Tobias Kaiser**

Korrespondent in Brüssel



11



Kernfässer im Rosatom Atom mash-Werk in Wolgodonsk, 189 km östlich von Rostow am Don

Quelle: pa/dpa/TASS/Erik Romanenko

Trotz des Kriegs in der Ukraine machen russische Atomkonzerne weiter Geschäfte in Europa. Im neuesten Sanktionspaket taucht sie gar nicht auf. Ihre Kunden haben häufig keine andere Wahl. Ob Frankreich oder Osteuropa: Ohne Lieferungen aus Russland müssten Reaktoren herunterfahren.

Rosatom scheint unantastbar. In Brüssel verhandeln die EU-Staaten über das zehnte Paket mit Sanktionen gegen Russland. Aber auch ein Jahr nach dem Einmarsch russischer Truppen in der Ukraine wagen die EU-Staaten es nicht, Geschäfte mit der russischen Atomindustrie zu verbieten.

Anders als bei vergangenen Sanktionspaketen wird diesmal nicht einmal darüber diskutiert. „Allen ist klar, dass es im Moment aus guten Gründen nicht funktionieren kann“, sagt der Diplomat eines Landes, dessen Regierung die Sanktionen gerne sähe. „Aber so lange klar ist, dass Sanktionen keine Chance haben, ist es sinnlos, sie aktiv vorzuschlagen.“

Dabei sehen Kritiker gute Gründe, Rosatom zu sanktionieren. Der staatliche Atomkonzern ist ein Devisenbringer und hat militärische Bedeutung: Laut der österreichischen Regierung arbeiten 90.000 Rosatom-Mitarbeiter an Kernwaffen.

MEHR ZU SANKTIONEN



UNGARNS BOTSCHAFTER

„Wir sind nicht im Krieg, sondern die Ukraine“



GAS UND ÖL AUS RUSSLAND

Plötzlich ist Deutschland zum Vorreiter geworden



SCHWEIZ

In der Neutralitäts-Falle

Ohne Rosatom wäre die Besetzung des ukrainischen Atomkraftwerks Saporischschja nicht möglich gewesen. Die Internationale Atomenergiebehörde (IAEA) geht davon aus, dass Fachleute des Konzerns dafür gesorgt haben, dass die Anlage vom ukrainischen Stromnetz genommen wurde und jetzt beispielsweise die von Russland annektierte Krimhalbinsel versorgt. Die neue Betreibergesellschaft gehört denn auch zu Rosatom.

LESEN SIE AUCH



ROBO-ADVISOR

Mit Quirion in wenigen Schritten zum ETF-Sparplan

Dass Sergei Kirijenko, der ehemalige Vorstandsvorsitzende von Rosatom, die Anlage wiederholt besucht hat, ist kein Zufall: Kirijenko ist heute in Personalunion Aufsichtsratsvorsitzender von Rosatom und Vizechef der russischen Präsidentialverwaltung. Er ist dort Putins Mann für die besetzten Gebiete in der Ukraine. Immerhin steht er – anders als der Konzern, den er beaufsichtigt – auf westlichen Sanktionslisten.

Trotzdem werden Atom-Sanktionen nach Aussagen von EU-Diplomaten im zehnten Sanktionspaket keine Rolle spielen. Zu viele Staaten wehren sich dagegen, dass Geschäfte mit Rosatom verboten werden. Ungarn wehrt sich ganz offen dagegen, das weit einflussreichere Frankreich hingegen im Hintergrund. Und gegen Frankreichs Veto lässt sich kein Sanktionspaket schnüren.

LESEN SIE AUCH



MASSNAHMEN GEGEN RUSSLAND

Sanktionsrunde 10 – Endlich Bewegung im Kampf um Putins Diamanten

Das Lavieren wirft ein Licht auf eine Abhängigkeit, über die EU-Staaten ungern reden. Ohne die Zusammenarbeit mit Putins Atomkonzern könnten viele Atomkraftwerke in der EU nicht weiterbetrieben werden. Alles Atomare aus einer Hand, damit konnte Rosatom Kunden in der ganzen Welt gewinnen. Das Unternehmen betreibt oder beliefert direkt oder indirekt zahlreiche Kraftwerke rund um den Globus und auch in der EU.

Der Konzern und seine mehr als 300 Töchter haben in Russland ein Monopol auf die gesamte nukleare Wertschöpfung. Sie bauen Uranerz ab, reichern es an und stellen Brennstäbe her. Sie planen, bauen und betreiben Atomkraftwerke, Wiederaufbereitungsanlagen und Anlagen zur Wiederanreicherung abgebrannter Brennelemente. Rund die Hälfte des von Rosatom angereicherten Urans wird in EU-Länder und nach Großbritannien geliefert.

Rosatom beliefert 21 Kraftwerke in der EU

Besonders eng ist traditionell die Verbindung mit Kunden, die Reaktoren der russischen beziehungsweise sowjetischen WWER-Technologie betreiben. Zwei davon arbeiten in Bulgarien, sechs in der Tschechischen Republik, vier in Ungarn, vier in der Slowakei und zwei in Finnland. „Bulgarien, Ungarn, Slowakei und Tschechien sind zu 100 Prozent von Brennelementen von Rosatom abhängig“, warnte Ende des Jahres das österreichische Umweltbundesamt in einer Studie. Insgesamt beliefere Rosatom 21 Kraftwerke in der EU.

Die Betreiber in Tschechien, der Slowakei, Finnland und Bulgarien bemühen sich darum, alternative Lieferanten zu finden. Aber das ist nicht einfach. Zwar können auch europäische und amerikanische Hersteller teilweise die nötigen Brennstäbe liefern. Dazu müssen sie allerdings Kapazitäten für die zusätzliche Produktion schaffen und die Produktion anpassen. Zudem sind zeitaufwendige Genehmigungsverfahren nötig.

Ungarns Ministerpräsident Viktor Orbán begibt sich derweil noch tiefer in die Abhängigkeit von Russlands Präsident Putin. Rosatom baut dort an zwei Atomkraftwerken. PAKS 2 und PAKS 3 sollen in gut zehn Jahren fertig gestellt sein. Nicht nur, dass Rosatom dort baut; Russland finanziert den Bau auch mit einem Milliardenkredit.

LESEN SIE AUCH

EU-EMBARGO

Kein Rohöl mehr aus Russland – das erwartet Autofahrer jetzt

Auch Frankreichs Atomindustrie ist abhängig von der Zusammenarbeit mit Rosatom. Die staatlichen Atomkonzerne EDF und Orano sind darauf angewiesen, dass Rosatom abgebrannte Brennstäben aus französischen Kernkraftwerken übernimmt. Russlands Uranaufbereitungsanlagen zählen zu den besten der Welt.

Dort wird das Uran wieder angereichert und an französische Kraftwerke geliefert. In Frankreich selbst gibt es keine Anlagen zur Wiederanreicherung und die französischen Zwischenlager sind übervoll. Ohne die Russland-Rotation wäre der Betrieb französischer Kraftwerke gefährdet.

Die Verquickungen mit Rosatom reichen bis nach Deutschland. Die Firma Nukem etwa, die am Rückbau der deutschen Atomkraftwerke beteiligt ist, gehört Rosatom. Und am vergangenen Dienstag forderte ein Bündnis von NGOs, den Vorstand von Siemens Energy auf der Hauptversammlung nicht zu entlasten, weil das Unternehmen weiter Geschäfte mit Rosatom mache. So liefern Siemens und Framatom Steuerungstechnik für Kraftwerke, an denen Rosatom gerade baut.

ALLES AUF AKTIEN 14.2.2023 - DER TÄGLICHE BÖRSEN-SHOT

Palantir-Paukenschlag und die 7 Top-Aktien der Stoc

1.0x 00:00

-17:39



ALLE EPISODEN

HABEN SIE FEEDBACK?

„Alles auf Aktien“ ist der tägliche Börsen-Shot aus der WELT-Wirtschaftsredaktion. Jeden Morgen ab 7 Uhr mit unseren Finanzjournalisten. Für Börsenkenner und -einsteiger. Abonnieren Sie den Podcast bei Spotify, Apple Podcast, Amazon Music und Deezer. Oder direkt per RSS-Feed.

MEHR AUS DEM WEB

NEUES AUS DER REDAKTION